
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 43

Textanalyse und Interpretation zu

Johann Wolfgang von Goethe

FAUST II

Rüdiger Bernhardt

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat
plus Musteraufgaben mit Lösungsansätzen



Zitierte Ausgaben:

Johann Wolfgang von Goethe: *Faust. Der Tragödie zweiter Teil*. Husum: Hamburger Lesehefte, 2010 (Hamburger Lesehefte, Bd. 170)

Johann Wolfgang Goethe: *Faust. Der Tragödie zweiter Teil*. Stuttgart: Reclam, durchgesehene Ausgabe 2001 (RUB Nr. 2)

(Nach diesen Ausgaben wird durch nachgestellte Versangabe zitiert.)

Über den Autor dieser Erläuterung:

Prof. Dr. sc. phil. Rüdiger Bernhardt lehrte neuere und neueste deutsche sowie skandinavische Literatur an Universitäten des In- und Auslandes. Er veröffentlichte u. a. Studien zur Literaturgeschichte und zur Antikerezeption, Monografien zu Henrik Ibsen, Gerhart Hauptmann, August Strindberg und Peter Hille, gab die Werke Ibsens, Peter Hilles, Hermann Conradis und anderer sowie zahlreiche Schulbücher heraus. Von 1994 bis 2008 war er Vorsitzender der Gerhart-Hauptmann-Stiftung Kloster auf Hiddensee. 1999 wurde er in die Leibniz-Sozietät gewählt.

Hinweis:

Die Rechtschreibung wurde der amtlichen Neuregelung angepasst.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt oder gespeichert und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

1. Auflage 2012

ISBN 978-3-8044-1983-4

PDF: 978-3-8044-5983-0, EPUB: 978-3-8044-6983-9

© 2002, 2012 by C. Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Titelfoto: Will Quadflieg und Antje Weissgerber als Faust und Helena,

Deutsches Schauspielhaus Hamburg 1958 © ullstein bild

Alle Rechte vorbehalten!

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT	6
---	---

2. GOETHE: LEBEN UND WERK	11
----------------------------------	----

2.1 Biografie	11
----------------------	----

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	15
--	----

Von der Neuordnung Europas durch Napoleon bis zur Julirevolution 1830	15
--	----

Bürgerliche Gesellschaft, Gleichheitsprinzip und Besitzanspruch	18
--	----

Die technisch-industrielle Revolution – Kolonisationsbestrebungen	19
--	----

Goethes Auseinandersetzung mit der Romantik	21
---	----

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	24
---	----

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION	28
---	----

3.1 Entstehung und Quellen	28
-----------------------------------	----

3.2 Inhaltsangabe	35
--------------------------	----

1. Akt	36
--------	----

2. Akt	39
--------	----

3. Akt	41
--------	----

4. Akt	43
--------	----

5. Akt	45
--------	----

3.3 Aufbau	48
Fünffaktigkeit und relative Selbstständigkeit der Akte	48
Das Werk als Tragödie	49
Die aristotelische Struktur des 3. Aktes	51
Stationenfolge statt dramaturgischer Entwicklung	52
Sonderstellung der <i>Klassischen Walpurgisnacht</i> (2. Akt)	54
Allegorien, Entsprechungen und Parallelen	56
3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	58
Faust	59
Mephistopheles	64
Wagner	64
Der Kaiser	65
Knabe Lenker/Euphorion	66
Homunkulus	68
Helena	69
3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	71
3.6 Stil und Sprache	118
3.7 Interpretationsansätze	123
Die historische und ökonomische Analyse	123
Der Umgang mit Romantik und Antike	126
Dichtungstraditionen im 3. Akt	128
Mephistos Doppeldeutigkeiten und das moderne Denken	129
Das Verständnis der <i>Klassischen Walpurgisnacht</i> , das Erdbeben als Revolutionssymbol	131
Fausts Schlussmonolog – Utopie und Irrtum	132
Fausts Erlösung, Christentum und Liebe	134

4. REZEPTIONSGESCHICHTE 136

Die Schwierigkeiten des <i>Faust II</i> und die ausbleibende Popularität _____	136
Kürzungen, Bearbeitungen und Parodien im 19. Jahrhundert _____	138
<i>Faust II</i> -Deutungen und Gestaltungen über fast 200 Jahre _____	141
Die Inszenierung und <i>Faust</i> -Konferenz 2006 am <i>Deutschen Theater</i> _____	146

5. MATERIALIEN 147

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN 154

LITERATUR 167

STICHWORTVERZEICHNIS 175

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich jeder Leser in diesem Band sofort zurechtfindet und das für ihn Interessante entdeckt, folgt eine Übersicht.

Im 2. Kapitel wird **Johann Wolfgang von Goethes Leben** beschrieben und auf den **zeitgeschichtlichen Hintergrund** verwiesen:

- ⇒ S. 11 ff. → Goethe lebte von **1749 bis 1832** vorwiegend in Weimar, der Hauptstadt des kleinen Herzogtums (seit 1815 Großherzogtums) Sachsen-Weimar-Eisenach. Er hatte Beziehungen zu zahlreichen führenden Künstlern und Wissenschaftlern.
- ⇒ S. 15 ff. → Goethe brachte 1775 Textentwürfe zum *Faust* nach Weimar mit. Es war der Vorabend der Französischen Revolution von 1789. Die Arbeit am *Faust* reichte über die napoleonische Herrschaft, den Wiener Kongress 1815 bis zur Julirevolution 1830.
- ⇒ S. 18 ff. → Wesentliche gesellschaftliche Inhalte der Zeit waren mehrere Revolutionen, die Entstehung bürgerlicher sozialer Verhältnisse, das Gleichheitsprinzip und bürgerlicher Besitz- und Machtanspruch.
- ⇒ S. 21 ff. → *Faust II* wurde zur Auseinandersetzung mit der Romantik.

Im 3. Kapitel findet der Leser eine **Textanalyse und -interpretation**.

Faust II – Entstehung und Quellen:

- ⇒ S. 28 ff. Der historische Faust, ein Zeitgenosse Luthers, gehört zu den interessantesten Gestalten der europäischen Kulturgeschichte und steht am Beginn der Moderne. Während der Arbeit am I. Teil, abgeschlossen 1806, war ein Schema der gesamten Dichtung entstanden. Die entscheidende Arbeit an *Faust II* fand von 1825 bis 1831 statt und be-

zog aktuelle historische und literarhistorische Vorgänge ein. Faust lernt im II. Teil die große Welt, die Antike und die kapitalistische Wirtschaftsstruktur kennen, genießt Schönheit und die Welt des höfischen Glanzes.

Inhalt:

Faust kommt nach der Flucht mit Mephisto aus Gretchens Kerker in die große Welt der Kaiserlichen Pfalz. Er lernt höfisches Treiben, darunter auch ein Maskenfest, kennen. Der Kaiser will Helena sehen, die Faust von den „Müttern“ – sie herrschen im Reich der ewigen reinen Formen – holt. Die körperlich sichtbare Helena übertrifft Fausts Erwartungen; beim Versuch, den gespielten Raub zu verhindern, wird er ohnmächtig und von Mephisto in seine alte Studierstube zurückgebracht. Dort hat inzwischen Wagner die Stelle Fausts eingenommen und schafft einen künstlichen Menschen, den Homunkulus. Der rät, um Faust zu heilen, müsse er in der klassischen Walpurgisnacht zu antiker Kunst und Schönheit gebracht werden. ⇨ S. 35 ff.

Helena ist ins Königreich ihres Mannes Menelaos, nach Sparta, zurückgekehrt. Mephisto überwindet Zeit und Raum, führt Faust und Helena auf einer mittelalterlichen Burg zueinander und vereint die Antike mit dem Mittelalter. Faust und Helena bekommen einen Sohn, Euphorion, der in übermäßige Höhe strebt und tot zu Boden stürzt. Helena kehrt in die Unterwelt zurück, Faust flieht in seine Heimat.

Faust stellt sich auf die bürgerliche bzw. frühkapitalistische Entwicklung ein. Mephisto führt ihn in den Krieg. Der Kaiser siegt mit ihrer Hilfe, ordnet seinen Staat neu und verleiht Faust für seine Entwürfe und Ideen des Reiches Strand. Fausts Land entsteht. Seine Kolonisationsbestrebungen fordern Opfer. Die Sorge lässt ihn erblinden. Was er nun beim Entwurf einer Zukunftsvision für Spa-

tengeklirr beim Trockenlegen der Sumpfe hält, ist das Ausheben seines Grabes. Mephisto hat die Wette gewonnen, aber auch verloren. Faust wird gerettet, steigt in den Himmel auf, wo er durch Gretchen geleitet wird.

Chronologie und Schauplätze:

Die Szenen spielen am Beginn der Neuzeit, etwa zur Regierungszeit Kaiser Maximilians I. (1493–1519), reichen aber bis in die Zeit des Trojanischen Krieges (12. Jahrhundert v. d. Z.) zurück; der historische Faust hat zwischen 1480 und 1540 gelebt. Damit umfassen *Faust II*, aber auch der 3. Akt „gerade dreitausend Jahre“ (BA 8, 693). Schauplätze sind neben dem Kaiserhof Fausts gotische Studierstube aus dem ersten Teil, die pharsalischen Felder in Thessalien und das Sparta des Menelaos, eine mittelalterliche Burg, ein Hochgebirge, ein Schlachtfeld und eine offene Gegend am Meer, die sich in den Himmel, „zu Höhen / Der ewigen Reiche“ (V. 12032 f.) öffnet.

Aufbau:

⇒ S. 48 ff.

- formale Fünffaktigkeit, die nicht zu einer aristotelischen Gliederung führt
- aufwändige Stationenfolge, die Faust mit wesentlichen Bereichen des Lebens wie Finanzwirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Kriegstechnik bekannt macht und ihn mit Möglichkeiten der Vergangenheit und der beginnenden Moderne konfrontiert
- Ausnahme: 3. Akt, der eine Funktion im Gesamt Ablauf erfüllt, aber auch eine aristotelische Struktur hat.

Personen:

⇒ S. 58 ff.

Die Hauptpersonen sind

Faust:

- alt,
- in der Neuzeit angekommen,
- kein Gelehrter mehr, sondern Eigentümer,
- erblindet am Ende.

Mephistopheles:

- zeitweise der Hässlichste (Phorkyas),
- Verwandlungen: Narr, die Doppelfigur Zoilo-Thersites, der Geiz (der Abgemagerte) usw.

Wagner:

- ein moderner, berühmter, aber gefühlloser Wissenschaftler,
- mit Hilfe des menschlichen Verstandes in die Geheimnisse der Natur eingedrungen.

Kaiser:

- junger Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation,
- hat sein Land in Anarchie versinken lassen.

Knabe Lenker/Euphorion:

- die personifizierte Poesie,
- Attribut „die goldne Leier“ als Zeichen der Poesie,
- ausgestattet mit Zügen des englischen Dichters Lord Byron.

Homunkulus:

- künstlich geschaffener Mensch,
- geht in der Natur auf,
- mutet orgastisch an.

Helena:

- die schönste Frau aller Zeiten,
- Fausts Sehnsucht auf sie gerichtet,
- vollendete natürliche Schönheit und kulturelle Vollendung.

⇨ S. 118 ff.

Stil und Sprache im *Faust II*:

- *Faust II* ist in vielgestaltigen Versen geschrieben.
- bewusst vorgenommener Wechsel der Verse
- Manche Verse weisen auf die Vorbilder hin, wie die Terzinen auf Dante.
- Vers, Wort und Inhalt gehen eine unauflösbare Einheit ein.
- hoher Anteil antik mythologischer Begriffe und Namen

⇨ S. 123 ff.

Interpretationsansätze:

- die historische und ökonomische Analyse
- der Umgang mit der Romantik und mit der Antike
- Dichtungstraditionen im 3. Akt
- Mephistos Doppeldeutigkeiten als Ausdruck des modernen Denkens
- das Verständnis der *Klassischen Walpurgisnacht*, das Erdbeben als Revolutionssymbol
- Fausts Erlösung, Christentum und Liebe

⇨ S. 136 ff.

Rezeptionsgeschichte:

- Reaktionen auf die *Helena*-Dichtung (1827)
- Schwierigkeiten und ausbleibende Popularität
- Kürzungen, Bearbeitungen und Parodien im 19. Jahrhundert
- *Faust II*-Deutungen und Gestaltungen über fast 200 Jahre
- die Inszenierung und *Faust*-Konferenz 2006 am *Deutschen Theater*

2.1 Biografie

2. GOETHE: LEBEN UND WERK

2.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1749	Frankfurt a. M.	28. August: Johann Wolfgang Goethe wird als Sohn des Kaiserlichen Rates Dr. jur. Johann Kaspar Goethe und Katharina Elisabeth, geb. Textor, geboren. Die Familie ist wohlhabend; der Reichtum stammt vom Großvater.	
1765	Leipzig	Goethe studiert die Rechte, hört aber auch Vorlesungen zur Literatur.	16
1770	Straßburg	Er setzt sein Rechtsstudium fort und schließt es als Lizentiat der Rechte ab. Er lernt Herder und Dichter des Sturm und Drang kennen und durch sie Pindar, Homer, Shakespeare, Ossian, Hamann und die Volkspoesie.	21
	Sesenheim	Er verliebt sich in die Pfarrerstochter von Sesenheim Friederike Brion. Mai–Juni: in Sesenheim. 7. August 1771: ohne Erklärung Abschied.	21
1771	Frankfurt a. M.	14. Oktober: Goethe hält seine berühmte Rede <i>Zum Shakespears Tag</i> . Prozess gegen die Kindesmörderin Susanna Margaretha Brandt.	22
1772	Wetzlar	Praktikant am Reichskammergericht; verliebt sich in Charlotte Buff. Selbstmord des Studienkollegen Jerusalem.	23
1774	Frankfurt a. M.	Knebel vermittelt die Bekanntschaft mit dem Erbprinzen Karl August von Sachsen-Weimar und Eisenach.	25



Johann Wolfgang
von Goethe
1749–1832
© ullstein bild

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

2.3 Angaben und Erläuterungen
zu wesentlichen WerkenZUSAMMEN-
FASSUNG

- Der erste Teil (*Faust I*) bleibt wesentliche Voraussetzung zum Verständnis des zweiten Teils.
- Die Unterschiede zwischen beiden Teilen weisen auf ihre dialektische Zusammengehörigkeit hin.

ARBEIT AM FAUST.
DER TRAGÖDIE ZWEITER TEIL

1808 *Faust. Der Tragödie erster Teil* erscheint im 8. Band der dreizehnbändigen Cotta'schen Ausgabe der Werke. Erste Ideen zu *Der Tragödie zweiter Teil* und Gespräche mit F. W. Riemer darüber.¹³

1816 Inhaltsskizze zum *Zweiten Teil* des *Faust* für *Dichtung und Wahrheit*

PARALLELE ENTSTANDENE
WERKE

1809 *Die Wahlverwandtschaften, Pandora*

1811–1814 Arbeit an *Dichtung und Wahrheit* (Bände 1–4)

1819 *West-östlicher Divan*

1821 *Wilhelm Meisters Wanderjahre*

¹³ Vgl. Gräf, S. 165 f.

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

ARBEIT AM FAUST. DER TRAGÖDIE ZWEITER TEIL	PARALLELE ENTSTANDENE WERKE
<p>1825 Arbeit am <i>Zweiten Teil</i> des <i>Faust</i> erscheint <i>Helena. Klassisch-romantische Phantasmagorie. Zwischenspiel zu Faust</i></p>	
<p>1827 ff. Arbeit am und Abschluss des <i>Faust. Der Tragödie zweiter Teil</i> in fünf Akten 22. Juli: „Das Hauptgeschäft zustande gebracht. Letztes Mundum [Reinschrift, R. B.]. Alles rein Geschriebene eingehftet.“ (BA 8, 768)</p>	<p>1827 <i>Novelle, Trilogie der Leidenschaft</i></p>
<p>1832 17. März: Goethes letzter Brief, gerichtet an Wilhelm von Humboldt, beschäftigt sich mit dem <i>Faust</i>: „Es sind über sechzig Jahre, dass die Konzeption des <i>Faust</i> bei mir jugendlich von vorne herein klar, die ganze Reihenfolge hin weniger ausführlich vorlag. Nun hab ich die Absicht immer sachte neben mir hergehen lassen, und nur die mir gerade interessantesten Stellen einzeln durchgearbeitet, so dass im <i>Zweiten Teil</i> Lücken blieben, durch ein gleichmäßiges Interesse mit dem übrigen zu verbinden.“¹⁴</p>	

Die Titelgestalt Faust weist die beiden Teile als zusammengehörig aus, Mephisto verstärkt die Übereinstimmungen. Fausts Streben vereint nicht nur die beiden Teile, sondern hält auch Faust und Mephisto zusammen. Aber die Übereinstimmung beinhaltet einen Gegensatz: Im ersten Teil ist Fausts Streben ein individuelles, gerichtet auf die Befriedigung des Wissenschaftlers, im zweiten Teil ist es ein gesellschaftliches, gerichtet auf die Befriedigung des Kolonisators und Unternehmers. Personen wie Gretchen – nicht in Person,

Faust I und
Faust II – Gemein-
samkeiten und
Unterschiede

¹⁴ An Wilhelm von Humboldt, 17. März 1832. In: BA 8, 735.

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

3.1 Entstehung und Quellen

ZUSAMMEN- FASSUNG

- Der historische Faust, ein Zeitgenosse Luthers, gehört zu den interessantesten Gestalten der europäischen Kulturgeschichte und steht am Beginn der Moderne.
- Bereits im Jahr 1800, noch während der Arbeit am I. Teil (abgeschlossen 1806), war ein *Schema der gesamten Dichtung* entstanden. Die entscheidende Arbeit am II. Teil fand erst zwischen 1825 bis 1831 statt.
- Nach der kleinen Welt des I. Teils lernt Faust im II. Teil die große Welt, die Antike und die kapitalistische Wirtschaftsstruktur kennen, genießt antike Schönheit und die Welt des feudalen höfischen Glanzes und führt einen modernen Krieg.
- Quellen waren u. a. Dantes *Göttliche Komödie* und andere Werke der Weltliteratur, Lieder, musikalische Vorstellungen wie Singspiel und Oper.

Schema zur gesamten Dichtung (1800)

Im April 1800 hatte Goethe, ermuntert von Schiller, ein *Schema zur gesamten Dichtung* entworfen und dabei erstmals von *Faust II*, insbesondere auch von Helena gesprochen: „Tatengenuss nach außen und Genuss mit Bewusstsein, Schönheit: Zweiter Teil“. Am Ende sollte eine Höllenfahrt stehen: „Epilog im Chaos auf dem Weg zur Hölle.“ (BA 8, 560) Im September arbeitete Goethe an *Helena*: „Schönheit“ im *Schema* meinte diese *Helena*-Dichtung, die der 3. Akt des *Faust II* wurde. Auch dachte Goethe über Fausts Tod nach. Am 24. November 1800 schrieb Friedrich Schlegel an seinen

3.1 Entstehung und Quellen

Bruder August Wilhelm, von Goethe sei „ein gewaltiges griechisches Trauerspiel (...) in Trimetern und chorähnlichen Chören“ zu erwarten.¹⁶ Aber die Arbeit kam für lange Zeit zum Stillstand. Zeugnisse über die Entstehung sind spärlich. Es drängten andere Werke. So hielt Goethe 1806 zwar den *Zweiten Teil* für (im Kopf) gedichtet, aber noch nicht für geschrieben. Bei der Weiterarbeit wurde ihm seit 1808 sein Sekretär Riemer ein Partner. Aber über viele Jahre war es nur ein Erinnern, bis Goethe im Glauben, er werde das Werk nie vollenden, 1816 für seine Autobiografie *Dichtung und Wahrheit* die Inhaltsskizze von *Faust II* entwarf, die er als vorweimarischen Plan ausgab, aber dann nicht in die Autobiografie aufnahm. Noch knüpfte Goethe nicht unmittelbar an *Faust I* an, sondern ließ den schlafenden Faust von „Geisterchören“ (BA 8, 580) zu neuen Freuden rufen, „verschwunden alle vorhergehende Abhängigkeit von Sinnlichkeit und Leidenschaft“ (BA 8, 580). Goethe schilderte den Inhalt bis zum 4. Akt, Faust „gewinnt große Güter“. Wie es dann weitergehen könnte, „wird sich zeigen, wenn wir künftig die Fragmente oder vielmehr die zerstreut gearbeiteten Stellen dieses Zweiten Teils zusammenräumen (...)“ (BA 8, 583). 1818 las Goethe Christopher Marlowes *Doctor Faustus*.

Langer Stillstand

Parallel zu Goethes Arbeit entwickelte die Öffentlichkeit immer größeres Interesse an der Fortsetzung des *Faust*. Da Goethe sie nicht zu schreiben schien, versuchten andere Autoren die Aufgabe zu lösen. 1823 erschienen gleich zwei Versuche eines *Faust II*:

Fortsetzungsversuche anderer Autoren

- Karl Christian Ludwig Schöne: *Fortsetzung des Faust von Göthe. Der Tragödie zweiter Teil*, Berlin 1823
- Jakob Daniel Hoffmann: *Faust. Eine Tragödie von Goethe*, Leipzig 1823

16 Bode, Bd. 2, S. 176.

3.1 Entstehung und Quellen

Faust (Will
Quadflieg) und
Helena (Antje
Weissgerber)
in einer Insze-
nierung von Gustaf
Gründgens am
Deutschen Schau-
spielhaus 1958
© ullstein bild



3.2 Inhaltsangabe

3.2 Inhaltsangabe

Faust erwacht nach seiner Flucht mit Mephisto und kommt in die große Welt, zuerst an die Kaiserliche Pfalz. Er lernt höfisches Treiben, auch in Form von Mummenschanz, kennen. Der Kaiser will Helena sehen, die Faust von den „Müttern“ – sie herrschen im Reich der ewigen reinen Formen – beschafft. Die körperlich sichtbare Helena übertrifft das „himmlisch Bild“ im „Zauberspiegel“ (V. 2429 f.). Faust wird ohnmächtig und von Mephisto in seine alte Studierstube zurückgebracht. Dort sind Jahre seit Fausts Weggang vergangen. Wagner hat die Stelle Fausts eingenommen und schafft einen Homunkulus. Der rät, um Faust zu heilen, müsse er an die Stätten antiker Kunst und Schönheit gebracht werden. Das geschieht in der klassischen Walpurgisnacht. Helena ist ins Königreich ihres Mannes Menelaos, nach Sparta, zurückgekehrt. Mephisto überwindet Zeit und Raum, führt Faust und Helena zueinander und vereint so Antike und Mittelalter. Faust und Helena bekommen einen Sohn, Euphorion, der „sich in die Lüfte“ wirft und tot zu Boden stürzt. Helena kehrt in die Unterwelt zurück, Faust flieht in seine Heimat. Dort stellt er sich auf die bürgerliche bzw. frühkapitalistische Entwicklung ein. Mephisto führt ihn in den Krieg. Der Kaiser siegt, ordnet seinen Staat neu und verleiht Faust für seine Entwürfe und Ideen des Reiches Strand. Fausts Land ist entstanden. Aber was er für Spatengeklirr beim Trockenlegen der Sümpfe hält, ist die Aushebung seines Grabes. Mephisto hat die Wette gewonnen, aber auch verloren. So kann Faust erlöst werden.

ZUSAMMEN- FASSUNG

3.2 Inhaltsangabe

2. Akt

Mephisto hat Faust in sein altes Arbeitszimmer zurückgebracht. Fausts ehemaliger Famulus Wagner ist inzwischen ein berühmter Professor geworden und erschafft gerade den künstlichen Menschen. Dieser, Homunkulus, erkennt, dass Fausts Sehnsucht nach Helena nur in der Antike selbst, der Klassischen Walpurgisnacht zu stillen ist. Er, Mephisto und Faust erleben dort ein Fest historischer und antiker mythologischer Gestalten, bei dem Homunkulus in Liebeserfüllung stirbt, Mephisto sich zu Phorkyas verwandelt und Faust bei Persephone, der Göttin der Unterwelt, Helena sucht.

Hoch gewölbtes enges gotisches Zimmer: Mephisto hat den ohnmächtigen Faust in seine alte Studierstube zurückgebracht. Jahre sind seit Fausts Weggang vergangen. Wagner hat die Stelle Fausts eingenommen und gilt inzwischen als Erster „in der gelehrten Welt“ (V. 6644). Von seinen alchimistischen Versuchen berichtet sein Famulus Nikodemus. Aus dem Schüler des *Ersten Teils* ist inzwischen ein Baccalaureus (unterster akademischer Grad) geworden.

*Hoch gewölbtes
enges gotisches
Zimmer*

Laboratorium: Mephisto trifft Wagner dabei an, einen synthetischen Menschen zu erschaffen: Homunkulus. Er kann nur in einer Phiole (Glasflasche) leben, will jedoch sofort tätig sein und beschreibt Fausts Träume: die Zeugung Helenas durch Leda und Zeus in Schwanengestalt. Mephisto kann Fausts Träume von der Antike nicht sehen, weil er nur den Norden kennt. Homunkulus weiß um die Bedeutung des Südens, der Antike. Daraus wird der Gegensatz von Romantik (Mephisto) und Klassik (Homunkulus) (V. 6946 f.). Homunkulus will Faust aus seinen Träumen befreien und seine Wünsche erfüllen. Auf Mephistos fliegendem Mantel will man an die Stätten antiker Kunst und Schönheit, wo gerade „klassische Walpurgisnacht“ (V. 6941) sei. Wagner bleibt „betäubt“ im Laboratorium zurück.

Laboratorium

3.3 Aufbau

3.3 Aufbau

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Die Fünffaktigkeit ist formal und führt nicht zu einer aristotelischen Gliederung. Dafür wirkt eine aufwändige Stationsfolge, die Faust mit wesentlichen Bereichen des Lebens wie Finanzwirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Kriegstechnik bekannt macht und ihn mit Möglichkeiten der Vergangenheit und der beginnenden Moderne konfrontiert. Eine Ausnahme bildet der 3. Akt, der einmal eine Funktion im Gesamttablauf erfüllt, zum anderen aber auch eine aristotelische Struktur hat. Erfüllt wird die Angabe „Tragödie“, denn Faust ist bis zuletzt ein Scheiternder.

Fünffaktigkeit und relative Selbstständigkeit der Akte

Faust. Der Tragödie zweiter Teil ist in fünf Akte gegliedert. Das Stück entspricht damit äußerlich dem antiken aristotelischen Theater, den klassizistischen französischen Beispielen und dem deutschen klassischen Drama. Die **Fünffaktigkeit** des *Faust II* ist aber nur eine formale Erfüllung aristotelischer Dramaturgie; die innere Beziehung der Akte ist eine andere. Das wird erkennbar an der Präsenz Fausts, der nur in den beiden letzten Akten entscheidender Handlungsträger ist. Goethe gestand den einzelnen Akten, hier meinte er den 4. Akt, „eine für sich bestehende kleine Welt“ zu, die „das Übrige nicht berührt und nur durch einen leisen Bezug zu dem Vorhergehenden und Folgenden sich dem Ganzen anschließt“⁴³.

Lücken zwischen den Akten, um eine steigende oder fallende Handlung aufzubauen, werden nicht gefüllt, so die zwischen dem

Fünffaktigkeit
nur äußerlich

Leerstellen

43 Eckermann (13. Februar 1831), S. 588.

3.3 Aufbau

2. und 3. Akt: Faust geht in der Walpurgisnacht mit Manto, der Tochter Äskulaps, zu Persephone in die Unterwelt auf die Suche nach Helena, zu Beginn des 3. Aktes ist Helena anwesend. Andere Leerstellen betreffen die Einführung des Papiergeldes, Fausts Weg zu den Müttern u. v. a. Anderes wird eingeführt, aber nicht ausgeführt: Im Maskenzug sind es die romantischen Dichter, die (absichtlich?) ohne Text bleiben. Fausts Belehnung wurde gedichtet, aber nicht aufgenommen (BA 8, 643). Die Lücken sind die Folge von Goethes Absicht, jene Stellen zu entwickeln, die ihn interessierten; nicht ausgeführte Szenen fordern den „mitgestaltenden“ Zuschauer. Ungeklärte Vorgänge – wie und warum kommt Faust z. B. an den Kaiserhof? – verhindern einen aristotelischen Handlungsablauf, der mit einer Exposition beginnt und über steigende Handlung, Höhepunkt, Peripetie und fallende Handlung (Dramendreieck, pyramidale Struktur) zur Katastrophe führt. Ein derartiger Aufbau findet sich nur im relativ selbstständigen 3. Akt, der formal der griechischen Tragödie ähnelt.

Das Werk als Tragödie

Die inhaltlichen Bedingungen einer Tragödie werden dagegen vom gesamten Stück erfüllt: Dabei muss eine Hauptperson nicht körperlich untergehen, sondern mit ihrem Konflikt scheitern und beim Zuschauer Furcht und Mitleid (Schaudern und Jammer) wecken⁴⁴, die durch die Katharsis – in der Bedeutung von Läuterung und Reinigung der Leidenschaften beim Zuschauer, aber auch bei den handelnden Gestalten – dialektisch aufgehoben und in ein vernünftiges Verhalten übertragen werden. Faust ist ein Scheiternder: Zu der Er-

Faust als
Scheiternder

44 Die Begriffe sind seit Aristoteles wegen der möglichen Übersetzungsvielfalt umstritten; die für die vorliegende Interpretation gültige Bestimmung gab Gottfried Ephraim Lessing in der *Hamburgischen Dramaturgie*. Vgl. aber auch: Manfred Fuhrmann: *Nachwort*, in: Aristoteles: *Poetik*. Stuttgart: Reclam, 2010 (RUB Nr. 7828), S. 162 f.

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Die auftretenden Personen sind in ihrer Vielzahl kaum überschaubar und oft nur illustrierender Bestandteil eines größeren Vorgangs (Maskenzug, Walpurgisnacht, höfische Zeremonielle usw.).

- **Faust:** alt, ein erfahrener, diesseitsbezogener Mensch; ist als Eigentümer und Besitzer in der Neuzeit angekommen, inzwischen nicht mehr Gelehrter, erblindet.
- **Mephistopheles:** der Böse wird zeitweise der Hässlichkeit (Phorkyas); Verwandlungen: Narr, die Doppelfigur Zoilothersites, der Geiz (der Abgemagerte) usw.
- **Wagner:** Fausts ehemaliger Famulus, nun ein moderner, berühmter, wenn auch gefühlloser Wissenschaftler und ein Zeitgenosse Frankensteins; mit Hilfe des Verstandes in die Gesetze der Natur eingedrungen.
- **Kaiser:** junger Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Parallelen zum historischen Kaiser Maximilian I., hat sein Land in Anarchie versinken lassen.
- **Knabe Lenker/Euphorion:** Kind Fausts und Helenas, Personifikation der Poesie, deren Attribut „die goldne Leier“ (V. 9620); Züge des englischen Dichters Lord Byron.
- **Homunkulus:** künstlich geschaffener Mensch, geht in der Natur auf, seine Vereinigung mit Galatee mutet orgastisch an, seine Sprach- und Versbegabung entwickelt sich.
- **Helena:** die schönste Frau aller Zeiten; Fausts Sehnsucht auf sie gerichtet, vollendete natürliche Schönheit und kulturelle Vollendung; „Glück und Schönheit“ vereinen sich nicht dauerhaft.

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken



Helena

Die Tochter des Zeus und der Leda gilt als die schönste Frau aller Zeiten. Nach zahlreichen Liebesbeziehungen wurde sie die Frau des Menelaos. Der trojanische Prinz Paris entführte sie, und der Trojanische Krieg brach dadurch aus (vgl. Anmerkung zu V. 6184). Bereits in *Faust I* sieht Faust „ein himmlisch Bild“ (V. 2429) im Zauberspiegel, und Mephisto benennt das Bild als Helena (V. 2604). Von da an ist Fausts Sehnsucht auf sie gerichtet; sie wird zunächst mittels eines Zaubersdranks durch Gretchen ersetzt, bleibt aber in Fausts Unterbewusstsein erhalten. Als der Kaiser Helena und Paris

Mephisto (Erich Schellow), Homunculus (Diana Körner) und Faust (Wilhelm Borchert – liegend) in einer Inszenierung am Schillertheater Berlin 1966
© Cinetext

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

I. Anmutige Gegend

vor V. 4613	Anmutige Gegend	Parallele zum Prolog im <i>Ersten Teil</i> , die sich nicht im Himmel, sondern in der Natur ereignet. Faust findet sich im pantheistischen Sinne in der Gott-Natur wieder, die er mit Terzinen, wie sie sich in Dantes <i>Göttlicher Komödie</i> finden, begrüßt; Merkmale dieser Natur sind Wasserfall und Regenbogen.
vor V. 4613	anmutige kleine Gestalten	Elfen. Die Verwendung von „Anmut“ als ästhetisch-sittlichen Begriff meint (nach Schillers <i>Über Anmut und Würde</i> , 1793) eine Schönheit in Bewegung.
vor V. 4613	Ariel	Luftgeist aus Shakespeares <i>Sturm</i>
vor V. 4613	Äolsharfen	Altes Saiteninstrument in Gärten, durch den Wind zum Tönen gebracht wurde.
V. 4626	Vier sind die Pausen	Der Heilschlaf wird wie bei den vier Nachtwachen (Vigilien) der römischen Legionäre in vier Abschnitte zu je drei Stunden eingeteilt. Ihnen entsprechen die vier folgenden Strophen des Chores: Dämmerung, Nacht, Tagesblick (Morgendämmerung), Glanz (Tag). Ähnlich sind die Gebetsstunden der Katholiken gegliedert.
V. 4629	Lethe	Mythologischer Fluss in der griechischen Unterwelt. Die Seelen der Toten tranken aus ihm das Vergessen des Irdischen.
V. 4666	Horen	Göttinnen der Jahreszeiten; sie öffnen und schließen die Himmelstore für den Sonnengott Phöbus Apollon (Helios) und seinen Sonnenwagen.

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

V. 4716	Wassersturz	Tagebucheintragungen der Schweizreise vom 18. September 1797 lassen als Anlass des Bildes den Rheinfall bei Schaffhausen vermuten.
V. 4722	des bunten Bogens Wechseldauer	Eine dialektische Wortprägung für den Regenbogen. Während die Wassertropfen ständig wechseln, scheinen Sonnenlicht und Regenbogen zu dauern und stets gleich zu sein.
V. 4727	Am farbigen Abglanz ...	Der Satz des Werkes ist erkenntnis- und widerspiegelungstheoretisch zu verstehen. Einen ähnlichen Satz findet man in Goethes <i>Versuch einer Witterungslehre</i> (1825). Man erkennt das Leben nicht, nur die sinnlichen Erscheinungen desselben. Gleichzeitig bleibt uns letztes Wissen versagt – vom „ewigen Licht“, der Sonne „leider schon geblendet“ –, aber in Brechungen, im Regenbogen, ist das Licht erlebbar. Vgl. dazu Goethes Gedicht <i>Regen und Regenbogen</i> (1813) ⁶⁵ .

I. Kaiserliche Pfalz – Saal des Thrones

V. 4743 ff	Was ist erwünscht ...?	Die Lösung des Rätsels ist: der Narr.
V. 4767	Schönbärte	von mittelhochdtd.: scheme – Schatten (Schemen); bärtige Maske anlässlich des Karnevals

65 Das Gedicht gehört zu *Parabolisch*. In: BA 1, 608. Vgl. auch das Gedicht *Äolsharfen*, ebd., S. 504. Goethes Werk weist noch zahlreiche andere Belege für den Regenbogen als Sinnbild von Wechsel und Dauer aus, so auch im *Historischen Teil der Farbenlehre*.

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

II. Klassische Walpurgisnacht – Telchinen von Rhodus

vor V. 8275	Telchinen von Rhodus, Hippokampen, Neptunens Dreizack	Der Aufzug der Meergötter geht weiter; nun erscheinen die sagenhaften Urbewohner von Rhodos, die sich als Erzmiedekünstler einen Namen machten (Neptuns Dreizack, die Sichel des Saturn und der Koloss von Rhodos [Helios], eines der sieben Weltwunder, stammte von ihnen.). Sie reiten auf sagenhaften Seepferden mit Vorderhufen und Delphinschwanz (vgl.: Seepferdchen). Goethe folgte bei der Beschreibung einer Schrift von Johann Meursius <i>Rhodos oder Über die Denkwürdigkeiten jener Stadt und Insel</i> (lat., 1675).
V. 8289 f.	Alllieblichste Göttin am Bogen ... den Bruder	Luna, die Mondgöttin, (auch Artemis, Diana und Hekate) ist die Schwester von Helios, dem Sonnengott (seit dem 5. Jh. v. d. Z. mit Apollon gleichgesetzt). Helios hatte sich von Zeus die Insel Rhodos erbeten, ehe sie erstand, und nannte sie nach seiner Frau, der Nymphe Rhode.
V. 8292	Päan	Gesang, Preislied
V. 8301 f.	Göttergewalt ... in würdiger Menschengestalt	Die Telchinen stellten erstmals Götter in Menschengestalt, nicht mehr in Tiergestalt auf. Außerdem war es überhaupt ein künstlerischer Fortschritt, Menschen in der Bildhauerei zu gestalten. 700 v. d. Z. begann man lebensgroße Statuen zu schaffen, die noch unausgeprägte, anatomisch ungenaue menschliche Züge trugen (Kuros). Nach 305 v. d. Z. entstand der Koloss von Rhodos; 224 v. d. Z. stürzte er bei einem Erdbeben („Erdestoß“, V. 8311) zusammen.

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

V. 8341	Tauben, Paphos	Tauben waren Vögel der Aphrodite, hier nun sind sie bei Galatee. Sie wurden aus Paphos (Zypern) gesendet, dem Ort, in dem beide Göttinnen verehrt wurden.
vor V. 8359	Psyllen, Marsen	Sehr alte afrikanische und italienische Völker, die wegen ihrer Schlangenbeschwörung und Heilkunst berühmt wurden. Nach Goethe lebten sie in Zypern und dienten Galatee. Sie führen Galatee und die Symbole heran, die alle weltliche Macht bisher überdauert haben (V. 8371 ff.): den Adler (Roms Herrschaft), den Leu (Venedigs Herrschaft, Markuslöwe), das Kreuz (Christentum, bevorzugt Engländer) und den Mond (Türkei, Halbmond).

III. Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta

vor V. 8488	Menelas zu Sparta	Menelaos, König von Sparta, war Helenas Mann und der jüngere Bruder des Agamemnon, damit zum Kreis der Tantaliden gehörend: Iphigenie war seine Nichte (Goethe, <i>Iphigenie auf Tauris</i>).
vor V. 8488	Chor gefangener Trojanerinnen	Der Chor ist dem antiken Schauspiel zugehörig und begleitet, kommentiert oder deutet die Handlung. Die Trojanerinnen sind des Menelaos Kriegsbeute; das Modell für den Chor findet sich in Euripides' <i>Troerinnen</i> . Nach dem Vorbild der antiken Tragödie folgen einander Strophe (V. 8516 ff.), Gegenstrophe (V. 8560 ff.) und Abgesang (V. 8591 ff.). Die Folge wiederholt sich mehrfach (V. 8697 ff.).

3.6 Stil und Sprache

3.6 Stil und Sprache

ZUSAMMEN-
FASSUNG

- *Faust II* ist in vielgestaltigen Versen geschrieben, deren Wechsel bewusst vorgenommen wurde. Manche weisen auf die Vorbilder hin, wie die Terzinen auf Dante, Alexandriner auf den Klassizismus, Trimeter auf die altgriechische Tragödie.
- Vers, Wort und Inhalt gehen eine Einheit ein.
- Hoher Anteil antik-mythologischer Begriffe und Namen.

Wechsel der
Versformen

Faust II ist durchgängig in vielgestaltigen Versen geschrieben. Nicht immer ist sofort einsichtig, welche Versformen Goethe benutzte, da er variierte, Versmaße frei verwendete und den Wechsel der Versformen bewusst als Gestaltungsmittel einsetzte. Eine Übersicht macht die Beziehung zwischen klassischer Antike und deutscher Mittelalter-, Klassik- oder Romantiktradition nachvollziehbar. Am häufigsten sind die für das Drama der Weimarer Klassik kennzeichnenden **Jamben** zu finden. Sie erscheinen in unterschiedlicher Zahl im Vers. Ariels Eröffnungsgesang und die Geister benutzen dagegen den **Trochäus**. Er gibt dem Vers statt jambischer Bewegung etwas Ruhendes, der Erde Verhaftetes. Damit stehen die Gesänge Ariels im Gegensatz zu den jambisch strukturierten Ansprachen der Erzengel im *Faust I*.

Verdrängter
Knittelvers

Aber auch Faust spricht in seinem ersten Monolog nicht schlecht hin Jamben, sondern sie gliedern sich zu **Terzinen**. Diese, in Dantes *Göttlicher Komödie* verwendet, sind eine bevorzugte Strophenform der Romantik. Der Faust des *Ersten Teils* agiert oft im Knittelvers (vier Hebungen und unregelmäßige Füllungen, Silbenzahl schwankt zwischen 6 und 16), der nun im *Zweiten Teil* verdrängt

3.7 Interpretationsansätze

3.7 Interpretationsansätze

Interpretationsansätze sind zahlreich und teils sehr aktuell. Es bieten sich an:

- die historische und ökonomische Analyse
- der Umgang mit Romantik und Antike im Stück
- die unterschiedlichen Dichtungstraditionen im 3. Akt
- Mephistos Doppeldeutigkeiten als Ausdruck des modernen Denkens
- das Verständnis der *Klassischen Walpurgisnacht*, das Erdbeben als Revolutionssymbol
- Fausts Schlussmonolog – Utopie und Irrtum
- Fausts Erlösung, Christentum und Liebe

ZUSAMMEN- FASSUNG

Die historische und ökonomische Analyse

Mögliche Interpretationsansätze sind zahlreich: Sie reichen von Faust als einem „haltlosen, pathologischen Versager“⁸⁴ bis zu Faust als uneingeschränktem Vorbild für den strebenden Menschen. **Konflikte** in *Faust II* sind historisch, ästhetisch und ökonomisch geprägt und erscheinen meist komplex: Die Geldsorgen bei Hofe in der „Kaiserlichen Pfalz“ sind historischer Natur und haben ökonomische Folgen; Fausts Irrtum am Ende, er höre den Fortschritt der menschlichen Kolonisation, entwirft die historische Utopie und ist zugleich Goethes ökonomische Gegenwart. Faust durchläuft die geschichtlichen Epochen von feudalem Absolutismus bis zu bürgerlichen Revolutionen. Der *Mummenschanz* ist für Faust anfangs ein letzter Versuch, den Kaiser zu einem „aufgeklärten Fürsten“ zu er-

Goethes
ökonomische
Gegenwart

⁸⁴ Eibl, S. 9. Eibl verwendet eine These aus Wilhelm Böhm's Buch *Faust der Nichtfaustische* (1933).

4. REZEPTIONSGESCHICHTE

ZUSAMMEN- FASSUNG

- Reaktionen auf die *Helena*-Dichtung (1827)
- die Schwierigkeiten des *Faust II* und die ausbleibende Popularität
- Kürzungen, Bearbeitungen und Parodien im 19. Jahrhundert
- *Faust II*-Deutungen und Gestaltungen über fast 200 Jahre
- die Inszenierung und *Faust*-Konferenz 2006 am *Deutschen Theater*

Die Schwierigkeiten des *Faust II* und die ausbleibende Popularität

Beifall für das
Helena-Fragment

Als 1827 der 3. Akt (*Helena. Klassisch-romantische Phantasmagorie. Zwischenspiel zu Faust*) als Fragment erschien, fand er Zustimmung. Die Euphorion-Gestalt wurde als Byron erkannt, wozu Goethe mit einer „mündlich und still uns vertrauten Äußerung“¹⁰⁶ selbst beigetragen hatte. Goethe hatte die Hoffnung, seine deutschen Leser würden *Faust II* insgesamt „durchdringen“, „verstehen“ und „sich es aneignen“, während seiner Meinung nach das Ausland nur jeweils eine dieser Aneignungen bediene.¹⁰⁷ Doch seine Hoffnungen erfüllten sich nicht. Als nach Goethes Tod *Faust II* erschien, stieß das Werk „fast überall auf Unverständnis und Ablehnung“ (BA 8, 781). Berühmte Autoren der Zeit wie Franz Grillparzer, Friedrich Hebbel und Gottfried Keller fanden keinen Zugang, Heinrich Heine

¹⁰⁶ Der Berliner Publizist und Historiker Friedrich Förster berichtete darüber im *Berliner Conversationsblatt für Poesie, Literatur und Kritik* am 14. und 16. Juli 1827. Vgl. auch: BA 8, 780.

¹⁰⁷ Vgl. Goethe: *Helena in Edinburgh, Paris und Moskau* (Über Kunst und Altertum 6. Bd., 2. Heft, 1828). In: BA 18, 418.

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN



Unter www.königserläuterungen.de/download finden Sie im Internet zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen.

Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 1 *

Stellen Sie die Zusammengehörigkeit der beiden Teile des *Faust* und die Besonderheiten von *Faust. Der Tragödie zweiter Teil* heraus.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Die Titelgestalt Faust weist die beiden Teile als zusammengehörig aus; die Kennzeichnung als erster und zweiter Teil einer Tragödie macht die formale Zusammengehörigkeit erkennbar. Auch die Wette des Herrn (Gott) mit Mephisto um Faust, den beispielhaften Menschen, im *Prolog* und die für Fausts gesamtes Leben geschlossene Wette zwischen Mephisto und Faust um den erfüllten Augenblick lassen die Beziehungen zwischen beiden Teilen erkennen. Es werden Figuren – Mephisto und Faust, im Epilog von *Faust II* Gretchen, im 2. Akt Wagner und der Schüler aus *Faust I* – weitergeführt. Schließlich gelten Begriffe in der im *Ersten Teil* eingeführten Bedeutung: Als Faust auf den Selbstmord verzichtet, hat ihn „die Erde (...) wieder“ (V. 784); als er zu Beginn des *Zweiten Teils* aus seinem Heilschlaf erwacht, ist sein Bekenntnis zur Erde noch deutlicher: „Du, Erde, warst auch diese Nacht beständig“ (V. 4681). Ähnlich sind Begriffe wie „Leben“, „frisch“, „Welt“, „streben“, „at-

ANALYSE

Übereinstimmende Begriffsverwendung

men“ und „Tat“ – um eine Auswahl zu nennen – in beiden Teilen inhaltlich übereinstimmend, ähnlich oder aufeinander bezogen.

Auch ein Teil der Handlung im zweiten Teil entstammt den Überlieferungen zum historischen Faust. Heinrich Faust ist in den akademischen Verhältnissen des ersten Teils ebenso beheimatet wie unter den Astrologen und Schwarzkünstlern, so erscheint er an der *Kaiserlichen Pfalz*. In seinem universitären Wirken soll der historische Faust über Homer gesprochen und Gestalten seiner Werke wie Helena beschworen haben. Insofern ist der Begriff des „faustischen“ Charakters, wie er auch in die Alltagssprache eingegangen ist, für beide Teile zutreffend. Trotz unterschiedlicher Beschreibungen Fausts in den beiden Teilen wird er durch den Gedanken des endlosen Strebens zu einer einheitlichen Gestalt. Daraus entsteht auch die Einheit des Inhalts als einer Entwicklung: Faust verdammt zu Beginn die Grenzen seines Wissens und stellt den Zustand eines unbefriedigten Wissenschaftlers aus, den der Teufel durch die kleine Welt führt, um ihn zum Genuss zu verleiten und durch den angestrebten Stillstand in den Besitz von Fausts Seele zu gelangen. Am Ende ist Faust immer noch ein unbefriedigt Strebender, nur ist die kleine Welt der großen Welt gewichen, die kleinen Lustbarkeiten werden durch große Lustbarkeiten ersetzt, Gretchen durch Helena – die Provinzschönheit durch die Königstochter, das kleine Streben durch das große Streben nach Kolonisation und Landgewinn. Aber nirgends und niemals kommt es zur Erfüllung für Faust, zu einem dauerhaften Zustand des Glücks. So erreicht Faust schließlich das Ende seines Lebens; immer noch unbefriedigt und auf die Dauer des Glückes wartend, kann er nur durch Göttliches erlöst werden, denn der Himmel verspricht die dauerhafte Erlösung des strebenden Menschen. Im Grund genommen musste sich Faust, wenn er seinem persönlichen Vorsatz treu blieb, niemals vor Mephisto fürchten. Faust durchläuft die denkbaren Stufen von Verführung und Ver-

Historischer Faust
als Quelle

Einheit des Inhalts
als Entwicklung

suchung, ähnlich Jesus Christus, der auch nicht der Versuchung des Teufels verfällt.

Fausts
Versuchungen

Die Versuchungen Fausts ereignen sich durchweg doppelt: Sie erscheinen in der kleinen und in der großen Welt, nachdem es in der kleinen Welt nicht gelungen ist, Fausts Drang zu besänftigen und ihn dauerhaft zu befriedigen. Obwohl Faust den einzelnen erfüllten Augenblick genießt – die sinnliche Erfüllung mit Gretchen und mit Helena, die beide Kinder von Faust bekommen, die Walpurgisnacht auf dem Brocken und die klassischen Walpurgisnacht, das studentische Leben in Auerbachs Keller und das Leben am Kaiserhof – kommt es nie zur dauerhaften Erfüllung, die Faust sagen ließe: „Verweile doch, du bist so schön.“ Nachdem auch Helena, die personifizierte Schönheit, nicht die dauerhafte Erfüllung gebracht hat, nachdem beider Kind Euphorion umgekommen ist und ebensowenig Bleibendes vorhanden ist wie nach Gretchens Kindesmord, tritt ein entscheidender Unterschied zwischen den beiden Teilen ein: Fausts individuelles Streben hört auf und geht in ein gesellschaftliches Streben über. Aus dem mittelalterlichen Wissenschaftler am Beginn der Moderne wird der Wirtschaftspolitiker, Kriegsherr und Unternehmer im bürgerlichen Zeitalter, aus dem Beginn der Neuzeit mit dem Renaissancekünstler Faust bis zur Romantik, womit eine Kunstentwicklung abschließt, wird die moderne Zivilisation im Gefolge der entstehenden bürgerlichen und kapitalistischen Entwicklung der Gesellschaft. Daraus wurde ein zweiter auffälliger Unterschied: Der erste Teil spielt in einer realen Welt, in der nur Mephisto und seine Handlung eine Sonderstellung haben; alles andere – akademischer Betrieb, Kriege, Verführungen, selbst Kindesmord und Straßenkämpfe – sind Teil der wirklichen Welt Fausts. Der zweite Teil ereignet sich fast ausschließlich in Allegorien, Bildern und überzeitlichen Vorgängen, in denen sich sogar Menschen zweier verschiedener Epochen – Helena und Faust – ver-

Unterschied
zwischen
Faust I und *II*

einigen können. Konnte sich der Bürger mit der Erfahrung seiner Zeit im ersten Teil stets wiederfinden, so bedurfte es im zweiten Teil des hochgebildeten, mythologisch belesenen Künstlers oder Wissenschaftlers, um in den Gehalt einzudringen. Das wurde auch ein Grund dafür, dass der zweite Teil nie die Popularität des ersten erreichte.

Aufgabe 2 **

Beschreiben Sie die Begegnung zwischen Faust und Helena und erklären Sie deren Bedeutung.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Helena hat eine besondere Funktion für den *Faust II*. Goethe bezeichnete den 3. Akt, in dem Helena die Hauptrolle spielt, als die „Achse“ des Stückes und betonte auch an anderen Stellen die besondere Bedeutung dieser Frauenfigur, denn man müsse zu ihr als dem eigentlichen Gipfel emporschauen. Es ist nicht nur die Sinnlichkeit, mit der Helena zahlreiche Männer in ihren Bann zieht und die Mephisto ihr in der Gestalt Phorkyas vorhält, sondern für Goethe spielte ihre Faszination als vollkommene Schönheit und dadurch auch das Sinnbild vollendeter Kunst eine entscheidende Rolle.

Bereits in *Faust I* sieht Faust in der *Walpurgisnacht* „ein himmlisch Bild“ (V. 2429) im Zauberspiegel und ist voller Verlangen danach. Nur mit einem Zauberspiegel gelingt es Mephisto, Faust von dem Bilde abzubringen und ihn auf andere Frauen zu lenken, auf Gretchen, die für Helena eintreten muss, denn nach dem Zauberspiegel sieht Faust Helena in jeder Frau; Mephisto benennt dabei das Bild erstmals als Helena (V. 2604). Von da an ist Fausts Sehnsucht unbewusst weiter auf sie gerichtet. Die nächste Begegnung scheint einzutreten, als der Kaiser während des Mummenschanzes

BESCHREIBUNG

Sinnbild voll-
endeter Kunst

Spiel vor
dem Kaiser